

Beginnen wir den Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus und sprechen gemeinsam:
Im Namen des Vaters...

Gott, unsere Mutter und unser Vater, gibst im Kreuzestod den Sohn dahin. Und das einzig für uns Menschen hier auf der Erde.

Wie und wo wir auf unseren Lebenswegen, mit unseren Lebensweisheiten, Lebensauffassungen und unserem Handeln in eine Sackgasse abbiegen und Jesu Kreuzweg verlängern und ihm noch mehr Lasten aufs Kreuz hieven; das möchten wir mit den nachfolgenden Gedanken und Texten beleuchten und die vielen Floskeln wie „ich brauche mich nicht zu ändern“, „warum soll ich den ersten Schritt tun?“, „es gibt nichts, was ich zu bereuen hätte“ oder „just for fun“, aus unserem Tun und Lassen rausnehmen und raushalten.

I. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt

(An jeder Station:)

V: Wir beten dich an Herr Jesus Christus und preisen dich

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst

Tage vorher schon ein blutroter Teppich...

Wie einen roten Teppich, so legten die Menschen Kleider auf den Weg, den Jesus nehmen wird. Sie feiern ihn, schließlich erwarten sie Hilfe von ihm, diesem König, der ohne Gewalt herrscht und da kommt im Namen des Herrn.

Ja, er kommt ohne Gewalt – und ohne Macht, also zum Scheitern verurteilt!

Das kann nicht gut gehen. Das Blatt wird sich wenden, Hosanna in der Höhe!

Und aus dem „Hosanna“ wurde ruckzuck das „Kreuzige ihn“!

Warum dieser radikale Sinneswandel und Stimmungsumschlag?

Weil der Hoffnungsträger Jesus nicht die Rolle erfüllt, die man in ihn projiziert hat.

Weil er die Sehnsüchte, die in der Luft liegen, enttäuscht und weil die Menschheit bis heute seine Botschaft, seine Ideen und Neuerungen weder versteht noch begreift!

Denn die sind nicht Erfüllung persönlicher Sehnsüchte. Jesu Leben ist Provokation schlechthin, die unsere Wünsche da enttarnt, wo sie von Selbstsucht getragen und auf Kosten anderer verwirklicht werden.

So nimm Lehren an, schwimme nicht mit der Masse oder dem Strom, vergleiche dich nicht mit anderen! Verurteile niemanden, du weißt nicht, wie es sich in seinen Schuhen geht, nicht, wie es ist, jemand anderes zu sein.

II. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Was wäre, wenn er wiederkäme?

Was wäre, wenn er heute wiederkäme als armer Wanderprediger?

Was wäre, wenn er uns so richtig die Augen öffnen und den Spiegel vorhalten würde?

Was wäre, wenn er unsere kleinlichen Regeln über den Haufen werfen würde?

Was wäre, wenn er seine provozierenden Ansichten von Gerechtigkeit verkünden würde? Was wäre, wenn er wirklich die Liebe zum Grundgesetz machen wollte?

Was wäre, wenn er sich anlegen würde mit denen, die Macht haben?

Würde jemand von uns ihn diesmal verraten?

Würde jemand von uns ihn diesmal anklagen?

Würde jemand von uns ihn diesmal verurteilen?

Würde jemand von uns ihn diesmal ans Kreuz schlagen?

III. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Baustelle Leben:

Quer über meinen Lebensweg spannt sich unvermutet eine ABSPERRUNG und zwingt mich zum Anhalten: eine plötzliche Krankheit, ein Unglück, eine unerwartete Krise.

Mein Leben gerät aus den Fugen. Einsturzgefahr. Nun wird nach fremden Plänen abgestützt, umgebaut.

Zur Ruhe gezwungen schaue ich mir mein Lebenshaus an, gehe von Raum zu Raum, vom Dach bis in den Keller.

Meine Erinnerungen führen mich durch gute und schlechte Zeiten, fröhliche Feste und einsame Stunden, Streit und Versöhnung, Abschied und Neubeginn.

Dabei hatte ich noch so viele Umbaupläne, soviel wollte ich noch erreichen!

Habe viel zu viel Zeit unnütz vertan, jede Menge Chancen verpasst.

Werden mir neue Chancen geschenkt?

Jesus steht auf und geht weiter...

IV. Jesus begegnet seiner Mutter

„Seht, ob ein Schmerz dem meinen gleicht“

Herr, werde ich die Kraft haben hinzusehen wie deine Mutter, wenn das Kind, Tochter oder Sohn in den sicheren Tod geht?

Werde ich glauben können wie deine Mutter, wenn alles fraglich wird?

Werde ich bleiben können wie deine Mutter, wenn alle dich verlassen?

Werde ich schenken können wie deine Mutter, wenn das Liebste von mir gefordert ist?

Werde ich stehen können wie deine Mutter, wenn Leid mich niederdrückt?

Ihr „Am Weg Stehen“ gebe mir Halt, Kraft und Stand, schenke mir Glauben und Hoffnung!

V. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus tragen

Wenn wir aufeinander zugehen und zueinanderstehen,

ehrlich und echt sind und auf Floskeln verzichten,

geduldig warten und wohlwollend hinhören, zuhören,

Feines beschützen und Schwaches stärken,

Trauriges gemeinsam tragen und uns an den Erfolgen anderer freuen,

Hindernisse als Möglichkeit sehen und Ansätze weiterdenken,

liebepoll begleiten und herzlich danken, Halt geben statt festzuhalten,

Raum lassen und ermutigen den eigenen Weg zu gehen;

dann setzen wir Worte in Taten um, dann helfen wir tragen.

VI. Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch

Dranbleiben – am Menschen, der mir anvertraut wurde, für den ich verantwortlich bin, den ich mir vertraut gemacht habe und für den ich Bedeutung habe.

Dranbleiben –an den Erfahrungen, an den Situationen, an den Erlebnissen, an den Gedanken und Gefühlen von dir.

Dranbleiben – und mich anbieten als Weg-Begleiter, dem du vertrauen kannst, der dir Halt gibt, der dir nachgeht und dir treu bleibt.

Dranbleiben – an deinem Schicksal, an deinem Weg und an deinem Leben.

VII. Jesus fällt zum zweiten Mal

Zeiten der Ohnmacht

Es gibt Zeiten, da bin ich vor Ohnmacht ganz starr. Dann führt kein Weg mehr hinaus.

Ich fühle mich hilflos und gefangen in den Mauern meiner Gewohnheiten, meines Trotts, in den Gittern der täglichen Pflichten, in dunklen Kammern heimlicher Ängste, im Netz meiner Wünsche und Träume, im Gespinnst meiner Gefühle und Sehnsüchte.

Verwunschen, verzaubert, verbannt – nichts geht mehr in der Sackgasse.

Wer kennt das Losungswort? - Wer bricht den Zauber? - Wer löst den Bann?

Soll ich einmal mehr aufstehen als zu Boden gehen, einmal mehr die Angst besiegen?

Und einmal mehr hoffen als enttäuscht werden, einmal mehr Vertrauen wagen?

Einmal mehr zurückkehren als fortgehen, einmal mehr den Stolz überwinden?

Einmal mehr lachen als weinen, einmal mehr von vorn beginnen?

Ich sollte auf Jesus schauen; er steht ein zweites Mal auf und schleppt sich weiter...

VIII. Jesus begegnet den weinenden Frauen

Das Kreuz mit dem Kreuz

Ein alter Mensch stirbt. In seinem Nachlass: ein Kreuz, das an der Wand hing.

„Kein Bedarf!“ sagen die Erben. So was brauchen wir nicht, wollen wir auch nicht.

Zudem passt das nicht in unsere Wohnung, auch nicht in unser Leben, schonmal gar nicht in unser Konzept. - Wann hätte überhaupt ein Kreuz jemals gepasst? -

Da nahm vor zweitausend Jahren einer das Kreuz auf sich; das Kreuz mit all dem Schrott und den Scherben des menschlichen Handelns, eben unseres Lebens!

Einer für alle, der uns auch heute noch hilft, unsere Kreuze zu tragen. -

Und was wurde aus dem Kreuz vom Nachlass? Das landete dann doch bei einem der Erben; vielleicht passt es ja doch irgendwann einmal...

IX. Jesus fällt zum dritten Mal

Zeiten der Bewährung...

Zeiten des Übergangs von einer Lebensphase in die andere:

vom Kind zum Jugendlichen, vom jungen Menschen zum Erwachsenen,
von der Mitte des Lebens zum Alter. Wendezeiten, in denen wir wachsen und reifen.

Zeiten der Herausforderungen, die uns unvermittelt überfallen:

Krankheiten, Not, Verlusterfahrungen.

Durchkreuzungen unseres Lebens, die uns zwingen, innezuhalten und nachzudenken.

Zeiten der Entscheidung zwischen Verzweiflung und Hoffnung,

Aufgeben und Durchhalten, Starre und Veränderung.

Zeiten der Besinnung auf unsere inneren Quellen.

Zeiten der Chancen uns zu bewähren, Entscheidungen zu treffen,

Entwicklungen durchzustehen, Herausforderungen anzunehmen und gestärkt daraus hervorzugehen.

Hoffnung auf neue Chancen schenkt uns Jesus; er rafft sich mit letzter Kraft, aber mit starkem Willen ein drittes Mal auf und geht weiter;

im und nach dem Willen des allmächtigen Vaters.

X. Jesus wird seiner Kleider beraubt

Denn sie wissen, was sie tun...

Was hier geschieht ist womöglich nicht zu toppen; gar schlimmer, brutaler und schmerzender ist dieser vorletzte Akt der Entwürdigung, der die physische Qual übersteigt. Von der Krippe zum Kreuz; verstoßen, verlacht, bloßgestellt. Nackt steht er vor seinen Häschern, nackt vor einer geifernden, johlenden Menge, jeder Würde beraubt, total entblößt.

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, wird Jesus sagen. Aber wussten sie wirklich nicht, was sie tun?

Wie war es, als sie ihnen das Gold von den Zähnen rissen und die Eheringe von den Fingern?

„Er schlug mich bis aufs Blut“, schrieb Martin Luther über seinen Vater und fürchtete lange den strafenden Gott, von dem man ihm und vielen anderen lehrte.

Und vor nicht allzu langer Zeit? Es gab Stockschläge, Stühle wurden an leiblichen Rücken zerbrochen, um Kinder, Frauen und Männer zu brechen.

Und die Vergehen, der Missbrauch an Messdienern, Kindern, Frauen und Männern?

Wie viele Seelen wurden gebrochen, was haben die hochheiligen Kirchen angerichtet; alles im Namen Gottes?

Sie wissen schon, was sie tun! Nichts ist Menschen mit Henkerqualitäten heilig, ja, es sind Menschen, die hier den menschengewordenen Gott verspotten und aufs Äußerste entehren und entblößen. Es ist sehr viel zu vergeben, aber es braucht Wandlung, Wende, Veränderung und Umdenken mit dem Geschehenen. Und das im Namen des liebvollen Gottvaters, wie ihn Martin Luther bereits entdeckt hat.

XI. Jesus wird ans Kreuz geschlagen

Zu oft, Herr, schlage auch ich Nägel in deine Hände und Füße.

Und wie oft nagele ich andere Menschen fest durch meine Vorurteile, meine Selbstgerechtigkeit, meine Worte. Vielleicht auch nur durch einen Blick, eine Geste, so, dass sie wehrlos sind?

Ich hänge meine Überlegenheit raus, reize meine größere Erfahrung aus und mache den anderen unfähig, seine Möglichkeiten auszuschöpfen.

Herr, nimm mir Hammer und Nägel aus der Hand!

Und wenn ich selbst festgenagelt, zum Nichtstun verurteilt werde, weil mich eine Krankheit ans Bett oder Rollstuhl fesselt, weil ich zu alt bin oder die anderen dies meinen, weil andere alles besser können, weil man mich nicht dabei haben will, wenn ich nichts mehr tun kann oder darf;

dann Herr, gib mir die Gnade, einzusehen, dass vielleicht gerade die Dinge oder die Menschen, die mich hindern aktiv zu sein, deine mir helfenden Werkzeuge sind.

Damit ich von meinem Tun absehe und demütig verstehe, dass ohne deine Hilfe und deinen Segen mein Mühen zwecklos gewesen wäre.

XII. Jesus stirbt am Kreuz

Als die 6. Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein. Jesus betete für seine Peiniger. Um die 9. Stunde rief er mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Einige, die dabeistanden, sagten: Hört, er ruft nach Elija. Jesus aber schrie laut auf. Er neigte sein Haupt, hauchte den Geist aus und starb!

--- Stille ---

Überfließender Reichtum...

Unser Dahinhetzen von einem Höhepunkt in den nächsten, unsere erstrebten Erfolge, unsere atemlosen Anstrengungen, unser knallhartes Kalkulieren, unser beinhartes Bemühen um Wirtschaftswachstum, unsere wahnsinnigen Leistungen, unser dramatisches Durchhalten, unser liebloses Taktieren und Manövrieren, unsere Kraft an ihren Grenzen, unser „Immer- und Immerweiter“, unser „Immernochmehr“! Vieles, was wir für erstrebenswert und lebenswert halten, ist sowas von armselig und hängt da oben am Kreuz!

Trotzdem oder gerade deswegen handelt Gott verschwenderisch am Menschen; der überfließende Reichtum seiner Gnade wendet alle Not und unseren Irrweg, öffnet unsere Sackgasse!

Gottes Gegenwart befreit von der verbissenen Fixierung auf messbare Leistung. Seine Gegenwart tröstet, wo die eigene Kraft an ihre Grenzen kommt.

Das befreit zum Guten, gibt uns Einsicht, dass das Entscheidende Geschenk ist.

Und das Entscheidende hängt da oben am Kreuz - und wird auferstehen, wendet einfach alles, wenn wir es denn erkennen und uns darauf einlassen!

XIII. Jesus wird in den Schoß seiner Mutter gelegt

Aus unseren Kindern ist nicht das geworden, was wir eigentlich aus ihnen machen wollten.

Unsere Wege waren irgendwann nicht mehr dieselben. Auf einmal bogen sie, zu unserer Verwunderung, auf ihre eigenen Wege ab. Doch kann es nicht sein, dass diese Wege sie dorthin führten, wohin du willst, Herr?

Wir haben es erst spät bemerkt; als sie noch Kinder waren und mit uns am Tisch saßen, waren sie schon unterwegs – auf dem Weg, den wir sie lieber nicht gehen lassen wollten. Doch es ist gut, dass sie ihre Wege fanden und gegangen sind.

Wären sie nicht ihre eigenen Wege gegangen, sie hätten was im Leben versäumt, ihr eigenes Leben und das danach.

XIV. Jesus wird ins Grab gelegt

Die Fülle des Lebens...

Manche unserer Wege, die wir wählen oder zu gehen haben, erscheinen uns holprig, mühsam, einfach zu schwer. Vielleicht solange wie wir nichts anderes als das scheinbare Ziel vor Augen haben oder aber das Ziel ganz einfach nicht erkennen.

Erst wenn wir den Blick, die Augen auch nach links, rechts, vorne, unten und oben wenden, eröffnet sich uns die wunderbare, segensreiche Vielfalt vom uns geschenkten Leben und lässt die Mühsal des Weges vergessen.

Jesus aber kennt den Weg, den Lebensweg, er ist ihn gegangen. Er kennt das Ziel und er weiß: **Nicht der Weg ist das Ziel!**

Wege führen immer „wohin“, Wege haben den Sinn in sich selbst, Wege haben ihr Ziel!

Jesus, der auferstandene, legt das Ziel unseres irdischen Lebenswegs in Hände und Ewigkeit Gottes, denn er sagt: „Ich gehe hin zu meinem und zu eurem Vater, zu meinem und eurem Gott“ (*Joh. 20,17*).

Abschlusstext:

Die Lasten, die Gott uns zumutet, erscheinen uns oft viel zu schwer. Doch immer wieder streckt Gott seine Arme nach uns aus durch Jesus, der damals alles von uns auf sich nahm und auch heute alle Last mitträgt. Und er schickt uns Menschen, die tragen helfen.

Guter Herr und Gott, wir danken dir für das Wirken und Leben deines Sohnes, unseres Bruders Jesus Christus. Herr Jesus Christus, wir danken dir für dein Leiden, deinen Kreuzweg und loben Gott den Höchsten für deine glorreiche Auferstehung!

Ehre sei dem Vater...

Gelobt sei Jesus Christus...